

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 15. September 1983

Nr. 176 (4554)

Preis 3 Kopeken

Brennpunkt—Ernte 83

Wo ein Weizenmeer wogte

Vor einigen Tagen wogte hier noch ein Meer goldgelber Ähren, und heute sind die Kombines am Werk, deren Bunker sich mit reifen Korn füllen.

W. Borodenko, Direktor des Sowchos „XXV. Parteitag der KPdSU“ Gebiet Koktschetaw, lädt uns ein, um die Qualität der Arbeit zu bewerten. Wir schreiten zehnt und auch zwanzig Meter Stoppelfeld ab und finden keine einzige Ähre liegen, der Schnitt ist überall gleichmäßig und tief.

„Mit Getreide sind 1700 Hektar bestellt“, erzählt Wladimir Isotowitsch. „Wir wollen es in den kürzesten Fristen und verlustlos unter Dach und Fach bringen.“

Da das Getreide nicht gleichmäßig heranreife, waren die Mechanisatoren genötigt, den größten Teil davon im Mähdrusch zu ernten. Um die wertvolle Zeit nicht zu verlieren, arbeiten sie im Großgruppenverfahren, 10 bis 15 Aggregate auf einem Schlag. Wir wurden Augenzeugen des Handelns nach der Devise „Das Nachbarfeld ist uns nicht fremd“.

Die Brigaden Nr. 2 waren Kombines aus allen drei Brigaden zugleich im Einsatz. Im Laufe eines Lichttages werden hier nicht weniger als 1000 Hektar abgeerntet. Auch ausgediente selbstfahrende Mähdrusch wurden mit Schneidwerk versehen und auf hochergiebigen Schlägen eingesetzt. Am Steuer einer Kombe sitzt Viktor Goßen. Die diesjährige Ernte ist für den Träger zweier Orden des Roten Arbeitsbanners und des Ordens „Völkerfreundschaft“ die 22. Doch Goßen steuert einen „Niwa“ nur während der Erntebearbeitung, denn hauptsächlich ist er Installateur.

Schon viele Jahre arbeitet im Sowchos der Fahrer Konstantin Schewtschenko Gegenwärtig befördert er den Weizen von den Kombines. Kürzlich waren es im Laufe des Tages ganze 100 Tonnen. Eine stolze Leistung!

An einer Kombe in der Nähe leuchtete ein Scheinwerfer auf: Der Bunker war voll, und Konstantin Schewtschenko lenkte seinen Wagen dorthin.

Der Brigadier Viktor Böhm hat alle Hände voll zu tun. Er ist von frühmorgens bis spät abends auf den Beinen: Bald bei den Kombines, bald im Feld, bald in der Reparaturwerkstatt.

„Wir hoffen, alle 3200 Hektar bis zum 10. September abzuernnen“, sagt der Brigadier.

Die Zentrallenne des Landwirtschaftsbetriebs, auf die das Getreide der Brigaden Nr. 1 und Nr. 2 gelangt, kann tagsüber bis 1000 Tonnen Weizen entgegennehmen und bearbeiten.

„Seit Schichtbeginn sind bereits 180 Tonnen Getreide eingetroffen“, informiert die Waagenmeisterin Emma Harder, die Eintragungen im Rechnungsbuch durchschauend. „Das meiste Getreide stammt von den Kombinesführern Dotschschan Mustafa und Juri Löbsack.“

Die Getreidemäher auf den asphaltierten Plätzen des Sowchos „XXV. Parteitag der KPdSU“ werden immer größer. Der Weizen wird sofort aufgearbeitet und getrocknet.

Nikolaus HILDEBRANDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Koktschetaw

Aktive Hilfe der Städter

Die Sorgen der Getreidebergung sind jetzt jedermanns Sorgen. Allein die Betriebe von Lissakowsk haben den Dorfwerkstätten des Ordschonikse-Rayons mehr als 300 Personen zur Hilfe entsandt. Sie sind keine Neulinge auf dem Lande. Viele von ihnen waren im Frühjahr bei der Aussaat mit dabei, dann kamen sie vor Beginn der Ernte hierher, in die Reparaturwerkstätten, um die Kombines rechtzeitig instand zu setzen, um den Kampf um die Ernte in voller Bereitschaft zu beginnen. Gegenwärtig leisten sie Aktivistenarbeit auf dem Feld. Das sind die Mitarbeiter der Fabrik für Gravitations- und magnetische Aufbereitung Peter Weber, Jakob Wotschel, Friedrich Millmann, Philipp Mauer und

andere Mechanisatoren aus Lissakowsk.

Im Sowchos „Priretschenski“, wo sie im Einsatz sind, steht das Getreide gut, besonders auf den Schlägen, die unter der unermüden Kontrolle der Brigaden stehen. Diese arbeiten im fortschrittlichen auftraglosen Verfahren, daher ist das Interesse dieser Kollektive an den Endergebnissen besonders hoch.

Die Brigade Albert Abt hat mehr als 10 000 Hektar mit Getreide bestellt. 7 von 25 Feldern führen das staatliche Gütezeichen. Und die meisten davon sind von den Städtern abgeerntet worden.

Wassili KOSCHELEW, Gebiet Kustanai

Kraftfahrer im Einsatz

Die Ackerbauern des Rayons Kokepkty haben in diesem Jahr eine gute Getreideernte geerntet, und es geht jetzt darum, sie möglichst schnell und verlustlos unter Dach und Fach zu bringen. Dabei spielen die Fahrer des Kraftverkehrsunternehmens von Kokepkty nicht die letzte Rolle. Sie haben sich auf die Ernte gut vorbereitet: Die Wagenkasten angestrichelt, abgedichtet und mit Zelttüchern versehen. So vermeiden sie die Kornverluste. Bei der Getreidetransportierung wenden sie sachkundig die Kombitrailer- und Portioniermethode an, was eine bedeutende Steigerung der Arbeitsproduktivität zur Folge hat.

Kussariow, Woldemar Weber und Mamai Fachrudinow, die vom Ministerium für Autotransport der Republik Gratulationsschreiben und Geldprämien erhalten haben. Täglich befördert jeder von ihnen mit einem KamAS-Wagen und zwei Anhängern etwa 130 Tonnen Korn.

Die hohen Leistungen der Fahrer werden durch die gute Arbeit der Kombiführer und des Tennenpersonals gesichert. Die Mähdrusch kennen keine Stillstandzeiten, auch auf den Tennen gibt es keine Störungen. Berücksichtigt man noch, daß die Fahrer diszipliniert sind und ihre Wagen und Anhänger in hoher technischer Bereitschaft halten, so wird es klar, warum sie ihre Aufgaben bei der Getreidetransportierung stets überbieten.

Alexander KAISER, Gebiet Sempalatinsk



Fünfjahrplan vorfristig bewältigt!

Das Kollektiv des Sowchos „XVIII. Parteitag“, Gebiet Aktjubinsk, hat seinen Fünfjahrplan im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt. Seit Beginn des Planjahres hat der Sowchos davon 450 000 Dezentonnen abgefertigt. Die weitere Lieferung erfolgt auf das Konto des zwölften Fünfjahrplans. Die Ackerbauern des Agrarbetriebs sind fest entschlossen, noch mindestens 70 000 Dezentonnen Korn abzuliefern. Insgesamt wird der Sowchos im laufenden Jahr an den Staat rund eine Million Pud Korn verkaufen.

Unsere Bilder (von rechts nach links): An seiner 30. Getreidemahd macht der älteste Sowchosmechanisator Jakob Sukowsky

mit. Wie früher gibt er stets den Ton im Wettbewerb an: Er hat bereits 10 000 Dezentonnen Korn gedroschen. Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees G. Roschtschner überreicht dem Bestarbeiter den Wimpel eines Stegers in der Ernte 83.

An der diesjährigen Ernte beteiligen sich auch Arbeiter aus dem Aktjubinsker Werk für Chromverbindungen. Vom ersten Tage der Ernte an ist der Fahrer Wladimir Jegorow bei der Getreidemahd: Er befördert das Korn vom Mähdrusch zur Tenne und hat es bereits auf 2 000 Tonnen gebracht.

Die Tenne im Sowchos „XVIII. Parteitag“, An den Annahmestellen wird überplanmäßiges Korn verladen.

Fotos: KasTAG

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

KURZ INFORMATIV

PAWLODAR. Die Metallurgen des Pawlodarer Aluminiumwerks erfüllen erfolgreich ihre zu Ehren des 25. Jahrestags der Bewegung für kommunistische Einstellung zur Arbeit übernommenen sozialistischen Verpflichtungen. Die Aufgaben für August und für acht Monate im Ausstoß von Aluminiumoxid und in der Realisierung der Warenproduktion sind überbieten.

Das Werkkollektiv sucht beharrlich nach Reserven zur Hebung der Produktionseffektivität. In der vergangenen Zeit des Jahres wurden über 500 Erfindungen und Rationalisierungsvorschläge mit einem ökonomischen Effekt von mehr als 900 000 Rubel eingeführt.

UST-KAMENOGORSK. Das Kollektiv des Bleikombinats von Sryjanowsk hat sich verpflichtet, in diesem Jahr 6 Millionen Kilowattstunden elektrische und 4 500 Gigakalorien Wärmeenergie einzusparen. Die Bergleute und Aufbereiter halten ihr Wort. Sie haben seit Jahresbeginn bereits 3 662 000 Kilowattstunden Strom und 3 000 Gigakalorien Wärmeenergie gespart.

Allein die Veränderung der Technologie der Filtrierung der Konzentrate hat bei der Aufbereitungsfabrik ermöglicht, die Arbeitszeit der Vakuumfilter bedeutend zu reduzieren und dadurch 446 000 Kilowattstunden Strom zu sparen.

SCHEWTSCHENKO. Mit vier Monaten Vorsprung hat das Kollektiv des Sowchos „Karakudukski“ sein Jahresprogramm in der Fleischlieferung an den Staat erfüllt. Laut Plan sollte der Sowchos im dritten Planjahr 3 900 Dezentonnen Fleisch liefern. Faktisch waren es zum 1. September 3 960 Dezentonnen.

Die vorfristige Erfüllung der Jahresaufgabe in der Fleischlieferung wurde durch die hohen Zuwachsgewichte der Schafe auf den Weiden erzielt. Besonders gut ist die Weidemaßnahme in der Herde des Oberschäfers Schora Sholdassow organisiert. Hier beträgt das Durchschnittsgewicht eines Schafes 48 Kilogramm — um 2 Kilogramm mehr als geplant.

KUSTANAI. Die Ackerbauern des Sowchos „Tersekski“ haben als erste im Rayon Sempalino ihre sozialistischen Verpflichtungen in der Getreidelieferung eingeholt. In die Staatsspeicher sind 1 098 000 Pud Getreide eingeschüttelt worden. Zu diesem Erfolg haben die Arbeitsgruppen von Boris Popow, Wladimir Krizimyn und Sergei Troimow mit hohen Ernteerträgen einen bedeutenden Beitrag geleistet.

Auch die Werkstätten des Sowchos „Schopykolski“ sind im Rayon mit dem Plan der Getreidelieferung fertig geworden. Sie haben an die Abnahmestellen 3 000 Tonnen Korn geliefert gegenüber einem Plan von 2 500 Tonnen.

SEMPALATINSK. Im Gasapparatwerk arbeitet die Komplexbrigade von Viktor Jelnikow nach einheitlichem Auftrag. Dieses Kollektiv spezialisiert sich schon einige Jahre auf die Herstellung von Fähhnen für Gasherde. Es sind Dreher, Bohrer, Stanzer, Fräser, Montageschlosser — insgesamt 24 Personen, von denen jeder den anderen ersetzen kann. Alle sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Die Brigade trägt den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Im August belief sich die durchschnittliche Monatsleistung jedes Arbeiters auf 120 Prozent.

Kollektiv hoher Produktionskultur

Das Experimentalwerk für kommunale Ausrüstungen „60 Jahre UdSSR“ rechtfertigt seinen Ruhm als Spitzenbetriebe unter den weitestfernden Betrieben des Gebiets Taldy-Kurgan.

Das Werk erlebt zur Zeit seine Wiedergeburt. Vor zwanzig Jahren, als seine Tätigkeit erst begann, betrug der Jahresumfang seiner Produktion 140 000 Rubel. Heute beläuft er sich auf 10 Millionen. In den alten Gebäuden hat es zu wenig Platz. Es wächst und erweitert sich unablässig. Ganz vor kurzem wurde die neue Abteilung für sanitärtechnische Ausrüstungen übergeben, im Bau begriffen ist eine neue Gießerei, es entsteht ein Abschnitt für Produktion von Massenbedarfsgütern.

Anatoli Kowal, stellvertretender Sekretär des Parteibüros, der um mit dem Betrieb von heute bekannt machte, sagte mit Stolz, daß die mit dem Verlegen einiger Abteilungen auf neue Arbeitsplätze verbundenen Schwierigkeiten die Planerfüllung nicht wesentlich beeinträchtigt; alle Verpflichtungen in der Nomenklatur der Ergebnisse wurden vollständig eingelöst.

Ich bin der Meinung, daß der gut organisierte Wettbewerb dabei die entscheidende Rolle gespielt hat. Es ist nicht leicht, als Sieger aus dem Wettbewerb hervorzugehen. Alle Kollektive sind etwa gleich stark. Mit Verzögerung arbeiten heißt hinter anderen hinfällig zurückzubleiben.

Davon, daß Kowal recht hatte, überzeugten wir uns später, unmittelbar an den Arbeitsplätzen.

Zuerst trafen wir mit der Dreherbrigade Tatjana Bobrowa aus der Abteilung für sanitärtechnische Ausrüstungen zusammen. Alle ihre Mitglieder sind Frauen. Sie stellen Teile für Wassermischer her. Dieses Kollektiv beschloß, die Jahresaufgabe einen Monat früher zu be-

wältigen. Nach den Kennziffern zu urteilen, und diese sinken nicht unter 118 Prozent, steht das Kollektiv fest zu seinem Wort.

Lili Löwen, die schon das sechste Jahr arbeitet, gilt schon als Veteran. Den Erfolg der Brigade erklärte sie so: „Jede von uns schätzt ihre Stelle, dabei nicht nur, weil sie gut bezahlt wird. Dafür muß man allerdings tüchtig Hand anlegen. Die Arbeit selbst ist interessant und bietet eine gute Möglichkeit zu zeigen, wozu man fähig ist.“

Weitgehende Verbreitung erfährt die fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation nach einheitlichem Auftrag. Auch die Dreherinnen arbeiten nach diesem Auftrag. Die Brigade hat sich auch früher durch gute Disziplin ausgezeichnet. Man hatte hier beschlossen, den Nachwuchs im Voraus vorzubereiten. Die Mädchen aus der Fachschule, die da ihr Praktikum machten, wurden beobachtet, und wenn sie paßten, in die Brigade eingeladen. Auf solche Weise kamen zum Beispiel ins Kollektiv die Schwestern Olga und Ludmilla Kowaljowa, Swetlana Wassilkowa.

In der Wasserkanalisationsabteilung weisen die Brigaden Vitali Worotnikow und Alexander Muehlin Höchstleistungen auf. Beide sind Kommunisten- und Jugendbrigaden und tragen den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“. Alle ihre Erzeugnisse werden bei erster Vorweisung angenommen.

Der Spiegel des Wettbewerbs läßt den Verlauf des letzteren genau verfolgen. Die Rivalen stehen etwa gleich, mit nur sehr geringem Abstand. Die Wettbewerbsbedingungen sind ziemlich rigoros. Eine Arbeitsbummel, Verspätung und ein Fall von Ausschub genügen schon, um zurückversetzt zu werden. Die Brigaden treffen entsprechende Maßnahmen, um beliebigen negativen Erscheinungen vorzubeugen. Den Verletzern der Produktions-

Nach dem Kodex der Ehre

In zusätzliche Tausende Tonnen Metall hat sich im Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“ in Ust-Kamenogorsk die Tätigkeit zur Einführung der Brigadeform der Organisation und Stimulierung der Arbeit verwandelt. Um hohe Ergebnisse zu erzielen, hat das Kollektiv dieses führenden Betriebs der Buntmetallurgie einen wichtigen Punkt der sozialistischen Verpflichtungen des mittleren Jahres des Planjahres fünfts bei der Lieferung überplanmäßiger Produktion erfüllt.

Dem Erfolg des Kollektivs liegen der Enthusiasmus und die Initiative der Kommunisten zugrunde: Die Brigaden G. Mogilin und A. Schumilow aus der Agglomerier- und der Raffinierabteilung sind als erste zur Arbeit nach einem einheitlichen Auftrag mit Entlohnung nach dem Endresultat übergegangen. Die Kommunisten übernahmen Patenschaft über die Anfänger. Es wurden Brigadenräte gebildet, de-

nen die erfahrensten Arbeiter, Fachleute angehören. Alle Brigademitglieder meistern Nebenberufe, entstanden Aktivistenschulen. Jede Hüttenwerker legte sich ein persönliches Einsparungskonto an. Das Suchen, die Ausschöpfung von Reserven ergaben in den Kollektiv ein Wachstum quantitative und qualitative Kennziffern.

Der Gewinnungskoeffizient von Blei, Zink, vieler seltener Metalle ist höher als die Durchschnittskennziffer in der Branche. Die Abfälle der einen Abteilungen wurden zum Rohstoff für andere. Die Energiequellen werden geschickt ausgenutzt, jährlich wird viel Brennstoff eingespart. Unter den besten Brigaden ist das Schmelzerkollektiv mit W. Hopp an der Spitze.

Der Wettbewerb auf der Basis des einheitlichen Auftrags fördert das gesunde moralische Klima im Kollektiv, festigt die Disziplin, erhöht das Bewußtsein jedes Arbeiters. (KasTAG)



disziplin werden Vergünstigungen und Prämien entzogen, ihre Namen in der Wohnungsziste ans Ende verlegt.

„Zu solchen Disziplinverletzungen kommt es bei uns nur selten“, sagt der Meister des Dreherabschnitts Artur Wick. „Wenn aber so etwas passiert so meistens mit Neulingen. Sie müssen in der Regel für ihre Disziplinverstöße vor dem Kollektiv verantworten und sind später gezwungen, entweder ihr Verhalten zur Arbeit zu ändern oder die Brigade zu verlassen.“

Gemäß der Initiative der führenden Betriebe des Gebiets Taldy-Kurgan schlossen sich die Werktätigen des Experimentalwerks für kommunale Ausrüstungen Anfang des ersten Planjahres dem Wettbewerb um das Recht an, ein Kollektiv hoher Produktionskultur heißen zu dürfen, und werden ihrer Aufgabe gut gerecht. Die Erzeugnisse des Betriebs sind stets hochwertig, und sind nicht nur in der Republik, sondern auch außerhalb ihrer Grenzen bekannt.

Das Betriebskollektiv gibt sich jedoch mit dem Erreichten nicht zufrieden, vervollkommen die Organisation der Produktion, arbeitet weiter an der Festigung der Disziplin. Das nächste Ziel, das es verfolgt, ist, neben der Vergrößerung der Produktion von Erzeugnissen ihre Qualität zu erhöhen und sie auf das Niveau der besten einheimischen Muster zu bringen.

Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“ Taldy-Kurgan

Im Bild: (V. l. n. r.): Die Dreher Wladimir Ohejkin, Artur Wick (Abschnittsmeister), Nijasbek Bakambajew und Erwin Enke.

Foto: Viktor Krieger

Futter auf Vorrat

Die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Uspenka haben als erste im Gebiet Pawlodar den Jahresplan der Anhäufung von Grobfutter erfüllt. Besonders erfolgreich war die Heumahd im Panfilow-Kolchos: Wie Alexander Groß, Sekretär des Parteikomitees des Kolchos, mitteilte, wurden diesmal für das gesellschaftseigene Vieh 57 700 Dezentonnen vortreffliches Steppenheu bei einem Plan von 48 000 Dezentonnen bereitgestellt und außerdem etwa 20 000 Dezentonnen Welksilage eingelegt, was die Planziele übertrifft. Dieser Tage hatte man im Kolchos den letzten Silagemais eingebracht. In den Gräben wurden mehr als 70 000 Dezentonnen Grünmasse konserviert. Gegenwärtig räumt man nach der Mahd das Stroh von den Feldern, das ebenfalls als Futter verwendet werden soll. Es wird eine satte Viehwinterung geben.

Viel Futter haben auch die Kolchos „Lenin“, „Karl Marx“, „Engels“, „Sarja Kommunisma“ und andere Landwirtschaftsbetriebe vortratet.

Alexander ROGLER, Pawlodar

Pulsschlag unserer Heimat

Tadshikische SSR Zweifache Ernten

Die Ackerbauern der Republik haben die effektive Nutzung der Bewässerungsländereien gemeistert. Unlängst verließen die letzten Sämaschinen des größten spezialisierten Sowchos „Sabsawot“ im Wachsaltdie Felder, auf denen man wiederholt Gemüse gesät hatte.

Die Gemüsezüchter der Republik haben das Frühkohl, die Auberginen, Tomaten, Radieschen und anderes Gemüse bereits eingebracht und bestellen nun die freigewordenen Flächen mit spätreifenden Sorten.

Die Erfahrungen der besten Gemüsebaubetriebe bewiesen, daß jedes Hektar bei der wiederholten Saat von Gemüsekulturen zusätzlich 140 bis 150 Dezentonnen Produktion ergibt. In diesem Jahr beabsichtigen die Gemüsebauer der spezialisierten Landwirtschaftsbetriebe, dank solchen Aussaaten nicht weniger als 20 000 Tonnen hochwertige Produktion einzubringen. Das wird die gleichmäßige Belieferung des Handelsnetzes mit Gemüse im Laufe des ganzen Jahres ermöglichen.

Turkmenische SSR Elixier für «fruchtlose» Böden

Hohe Tomatenerträge im Neuland, das früher als fruchtlos galt, hat der Kolchos „40 Jahre TSSR“, Rayon Aschschabad, den Wissenschaftlern zu verdanken. Die Spezialisten des Instituts für Chemie der Turkmenischen AdW haben die Technologie der Gewinnung eines Präparats entwickelt, das die biologische Aktivität des Bodens erhöht und das man aus billiger örtlicher Kohle synthetisieren kann.

Die ihrem chemischen Bestand nach verwandten Mittel — die Humindünger — werden im Baltikum aus Schiefer und in Belorussland aus Torf gewonnen. Doch dort spielen sie keine so große Rolle wie bei uns dank ihrem Vermögen, im Boden ein Kapillarnetz zu bilden und nichtverdampfende Feuchtigkeit zu speichern, die für die Pflanzen zugänglich ist. Diese Eigenschaften lassen das neue Düngemittel als ein wahres Elixier der Fruchtbarkeit für die in Turkmenien weitverbreiteten Lehmböden be-

Kirgisische SSR Regen aus dem Untergrund

Das größte Untergrundbewässerungssystem Kirgisiens wurde im Sowchos „Kysyl-Dshar“, Rayon Dshangi-Dshol, in Betrieb gegeben. Auf den 2 000 der Wüste abgerungenen Hektaren werden jetzt in einem wirtschaftlichen Verfahren junge Obst- und Weingärten bewässert.

Dadurch, daß die Irrigationsfachleute des Gebiets Osh über 100 Kilometer verzweigter Rohrleitungen mit ausschließbaren Hydranten unter die Erde brachten, verringerten sie um ein Drittel den Wasserverbrauch und verbesserten die Bewässerungsqualität. Durch Liquidierung von Äryks und Kanälen wurde die Nutzfläche des Ackers um etwa 10 Prozent vergrößert. Die automatischen und telemechanischen Vorrichtungen ermöglichen es, die Bewässerung vom Dispatcherpult aus zu steuern. Die Ausgaben für die Einführung des Systems werden sich durch eine zusätzliche Ernte in anderhalb bis zwei Jahren bezahlt machen.

Die effektiven Untergrundbewässerungsanlagen gibt es in der Republik schon auf 15 000 Hektar von Gemüsepflanzen, Saaten mehrjähriger Gräser und anderen Agrarkulturen.

RSFSR Personalverkehr eröffnet

Auf der mehr als 200 Kilometer langen Strecke Urgal—Fedjkin Kljutsch an der BAM wurde der regelmäßige Personalverkehr eröffnet. Jetzt kursieren die Personenzüge auf einer insgesamt 700 Kilometer langen Eisenbahnlinie, die zahlreiche Stationen in der Tai-

ga mit dem Endpunkt der östlichen Strecke der Magistrale — Komsomolsk am Amur verbindet.

Das erste Schienenstück der BAM im Fernen Osten wurde im Februar 1975 gelegt. Die Abgesandten der Ukraine, Moldawiens, Tadshikistans, der Regionen und Gebiete der Russischen Föderation verlegten mit Zeitvorsprung die Gleise über Sümpfe und Gebirgsketten. Sie arbeiteten selbstlos und waren standhaft. Es wurden elf Siedlungen und verschiedene Stationsobjekte gebaut. Gegenwärtig funktioniert der ganze Ostabschnitt der Magistrale im Betriebsregime.

Ein beachtlicher Teil der Frachten aus den westlichen Regionen des Landes für die Gebiete Kamtschatka, Magadan, Sachalin werden jetzt auf kürzerem Wege befördert. Die BAM beschleunigte die ökonomische Entwicklung der territorialen Produktionskomplexe Komsomolsk und Urgal.

Litauische SSR Eine zusagende Arbeit wählen

Das Arbeitsvermittlungsbüro von Kaunas hat eine Gruppe von Mittelschulabsolventen und Spezialisten, die ihre Arbeit aus triftigen Gründen wechseln mußten, in den Arbeitsprozeß in verschiedenen Stadtbetrieben eingegliedert.

Ab jetzt werden alle Betriebe und Dienststellen der Stadt Personen nur mit solchen Empfehlungen einsetzen. Darin wird neben den Personalunterlagen eine soziale Beurteilung enthalten sein mit Angabe von Neigungen und Veranlagungen, gesellschaftlichen Aktivitäten und moralischer Haltung. Solch ein Dokument wird es der Administration ermöglichen, dem Neuling eine ansprechende Arbeit zu vermitteln, ihn in ein gesundes Kollektiv einzugliedern, in dem seine Fähigkeiten voll zur Geltung kommen können.

Umfangreiche Vorbereitungsarbeiten dazu die ehrenamtlichen Kaderabteilungen, Deputiertengruppen und Lehrmeister der Industrie- und Baubetriebe der Stadt geleistet. Zusammen mit den Soziologen erforschten sie die Ursachen der Fluktuation und Migration der Arbeiter und Angestellten und bildeten sozialökonomische „Porträts“ jedes Produktionskollektivs der Stadt.

Der Leser greift zur Feder

Kundendienst groß geschrieben

Haben Sie den Meister bestellt?

Den Lesern, bei denen mal der Kühlschrank, der Fernseher oder sonst ein elektrisches Haushaltsgerät kaputt war, dürfte dieser Satz gut bekannt sein. Mit diesen Worten beginnt in der Regel der Arbeitstag meiner Berufskollegen, die Tag für Tag die eingelaufenen Bestellungen zu erfüllen haben. Auch ich übte längere Jahre diese Funktion aus. Jetzt bin ich unmittelbar im Betrieb „Rembyttehnika“ tätig, wo ich Kühlschränke überhole, die einer gründlichen Reparatur bedürfen.

Seit 1975, nach dem Armeedienst gehe ich diesem Beruf nach, habe inzwischen einen Lehrgang in Karaganda absolviert.

Auf den ersten Blick gibt es in unserer Arbeit nichts Besonderes. Manche Kunden (man kann es von den Gesichtern ablesen) scheint er sogar einfach zu sein. Eine leichte Arbeit, meinen sie. Man löst eine Schraube, die andere zieht man an, und schon ist der Kühlschrank wieder intakt! Auch ich dachte früher so. In Wirklichkeit ist das viel komplizierter. Vor allem muß man wissen, welche Schraube gelöst und welche angezogen werden muß, d. h. man braucht

ausreichend Kenntnisse, um das zu entscheiden. Eben das fesselt mich in meinem Beruf. Die Technik wird immer komplizierter, willst du Meister bleiben, mußt du mit ihrer Entwicklung Schritt halten. Davon hängt die Qualität deiner Arbeit, die Autorität des Meisters ab.

Vor der Dienstleistungssphäre stehen heute anspruchsvolle Aufgaben, um sie zu erfüllen, muß man sich ganz schön ins Zeug legen. Denn unsere Arbeit ist alles andere als leicht. Von den vielen anderen Berufen unterscheidet sich unter anderem durch, daß wir es stets mit Menschen zu tun haben. Bevor sich der Fachmann des Kühlschranks annimmt, kommt er mit dem Hausherr ins Gespräch. Und die Leute sind eben verschieden: Einer empfangt dich mürisch, schweigend, der andere wieder läßt dich nicht zu Wort kommen. Da müssen wir uns schon bemühen, damit der Kunde zufrieden bleibt. Ist es, gibt es keine Beschwerden, und das ist für uns das beste Lob.

In der letzten Zeit sind unsere Leistungen merklich gewachsen, doch ganz ohne Beanspruchung läuft es bei uns noch nicht. Vieles hängt jedoch nicht nur von uns Fachleuten ab. Worrüber

klagen die Kunden am meisten? Darüber, daß unser Betrieb nicht die genaue Zeit angibt, wann der Meister zu erwarten ist. Da heißt es gewöhnlich vormittag oder nachmittag. Dann muß der Kunde einen halben Arbeitstag zu Hause sitzen. Ist das normal? Und wenn der Meister am genannten Tag überhaupt nicht kommt? Auch solche Fälle sind leider nicht ausgeschlossen! Warum! Ich versuche es zu erklären, nur soll der Leser nicht glauben, ich möchte mich vor den Kunden rechtfertigen.

Stellen Sie sich vor: Ich komme am morgigen Tag überhaupt nicht, erhalte etwa zehn Bestellungen. Der Dispatcher bemüht sich, die Bestellungen unter uns so zu verteilen, daß wir es bequemer haben, von einem Kunden zum anderen zu gelangen. Aber die Stadt ist groß, und eine optimale Variante gelingt nicht immer. Und wenn die Reparatur eines Geräts beispielsweise doppelt so viel Zeit in Anspruch genommen hat als geplant, dann verschiebt sich auch mein Besuch beim nächsten und folgenden Kunden. Die Leute sind empört und mit Recht. Was können wir aber machen? Küzlich habe ich ein Fernsehprogramm darüber gesehen, wie unsere

Kollegen in Kiew arbeiten. Die sind gerade zu beneiden! Leider bleiben wir mit unserer mangelhaften materiell-technischen Basis noch weit hinter den Kiewern zurück. So zum Beispiel verfügt unsere elf Mann starke Brigade lediglich über ein Auto, das ist soviel wie keins. Alle sind wir da auf die städtischen Verkehrsmittel angewiesen. Wie operativ dann die Kunden betreut werden können, kann man sich schon vorstellen.

Ich glaube, es wäre an der Zeit, von den vielen Gesprächen über die Verbesserung der Betreuung zur Tat überzugehen. Vor allem müßten wir unseren eigenen Autopark besitzen, die Autos sollten Funkverbindungen mit der Zentrale haben, auch die Zustellung der Ersatzteile sollte verbessert werden. In Karaganda und in manchen anderen Städten der Republik wird solche Bedienungsform schon zum Teil angewandt. Ist es also doch möglich! Für uns wäre das ein bedeutender Schritt voran. Auch die Kunden würden dadurch nur gewinnen.

Georg BUTSCHBACH, Fachmann für Kühl- anlagenüberholung Zelinograd

Der Getreidebauer Johann Schmicke aus dem Sowchos „Viktorowski“, Gebiet Kustanai, ist weit und breit bekannt. Für seine Leistungen ist dieser erfahrene Mechanisator mit den Orden des Roten Arbeitshähners und „Ehrenzeichen“ gewürdigt worden.

Zusammen mit Vater arbeiten seine Söhne. Wladimir lenkt schon selbständig den Mährescher, und der jüngste, Johann, ist vorläufig noch Kombifahrergehülfe.

Daß die Schmicke-Leute die gesteckten Aufgaben erfüllen werden, unterliegt keinem Zweifel, denn im sozialistischen Wettbewerb, der alle fünf Tage ausgewertet wird, waren sie ihren Kollegen mehrmals voran.

Im Bild: Die Familiengruppe Johann Schmicke.

Foto: Alexander Fast



Schützt den Wald!

Fast jedes Jahr verbringe ich die Wochen meines Urlaubs bei den Eltern in der Siedlung Aman-Karagai, die sich im Gebiet Kustanai befindet. Herrlich ist da die Gegend mit zahlreichen Seen in den weiten sonnigen Kiefernwäldern! Man kann sich da auf die Pilzjagd begeben oder einfach auf einer Wandlung in voller Ruhe setzen, die vom Harzduft durchschwängerte Luft einatmen und dem Treiben eines Eichhörnchens zusehen; kurz und gut: Die vielen kleinen Freuden genießen, die einem nur der Wald gewähren kann.

Aber leider muß man sich in der letzten Zeit immer weiter in den Wald verlieren, damit einen die Spuren des menschlichen Daseins nicht auf Schritt und Tritt ins Auge stöchen. Und das ist eben der eigentliche Grund meines Briefes: Hunderte Glasscheiben, leere Büchsen, Papier- und Zellophanreste u. v. a. bieten ein trauriges Bild und fördern bei weitem nicht die Stimmung. Aber auch das sind Kleinigkeiten im Vergleich zu den

vielen Müllhaufen, die den Waldsaum bedecken. Was man hier nicht alles sehen kann! Verschlagene Ziegelsteine und Schieferstücke, verrostete Drahtwickel und deformierte Metallkonstruktionen. Dar- aus ist eindeutig zu schließen, daß auch einige Betriebsstätten ihre Abfälle in den Wald schmeißeln. Diese Tatsache beunruhigt besonders, denn die materiell-technische Basis des heutigen Dorfes wächst beträchtlich, und wenn man nicht schleunigst Maßnahmen trifft, so wird die herrliche Umgebung der Siedlung in ein paar Jahren völlig verunreinigt. Das sind nicht leere Worte. Ich habe selbst beobachtet, wie ein Kipper mit einem Anhänger voll Müll in den Wald rollte und in etwa zwanzig Minuten schon leer zurückkehrte.

Die Liebe zum Wald, die Verhaltensregeln zu diesem Schatz der Natur müssen den Menschen von Kind an anerzogen werden. Das ist die gemeinsame Pflicht der Familie, der Schule, der Massenorganisationen. Der Gedanke, daß der Wald unser gemeinsamer Reichtum

ist, muß jedem zur Herzenssache werden, sonst bleiben es bloße Worte auf den Schildern, die jeder von uns hundertmal am Waldesrand gelesen hat. Und wenn es jemand trotzdem nicht versteht, so muß er hart bestraft werden.

Eine große Rolle kann dabei sicherlich auch die örtliche Försterei spielen. Sie leitet auch ohnehin eine große Arbeit, das sieht man an den vielen jungen Kiefernplantagen in der Umgebung der Siedlung. Aber sie muß sich auch aktiver an der Vorbeugungsarbeit beschäftigen. Anreger dieser Bewegung werden ich bin mir sicher, daß sich in den örtlichen Schulen viele aktive Helfer der Förster bei solchen Maßnahmen finden.

Konkrete Vorschläge solcher Vorbeugungsarbeit bzw. Maßnahmen könnten uns vielleicht die Leser der Zeitung mitteilen? Wie wird dieses Problem in Ihrer Gegend gelöst? Solcher Meinungsaustausch wäre meines Erachtens für alle nützlich, denn der heutige Wald muß nicht nur uns, sondern auch unseren Nachkommen Freude bereiten.

Jonathan NEUFELD

Alma-Ata.

Das spornt an

In der Vereinigung „Jushural-montashdetal“ arbeitet man schon über zwei Jahre nach einheitlichem Auftrag. Als erste ist zu dieser Form der Arbeitsorganisation die Brigade Viktor Haas übergegangen, Viktor arbeitet in diesem Betrieb schon neun Jahre. Inzwischen hat er sich von einem Lehrling zum hochqualifizierten Schweißer entwickelt. Die Aufgaben des Brigadiers sind kompliziert, der Brigadier hat um die Arbeitsdisziplin, um das Klima in der Brigade und um viele andere Momente zu sorgen. Viktor Haas versteht es, die Sache richtig anzupacken. Und das Endergebnis liegt auf der Hand: Seine Brigade zählt zu den besten in der Verwaltung. Der Produktionsplan wird ständig erfüllt und überboten. Die Arbeitsproduktivität ist seit dem Übergang zur Brigadeform um 16 Prozent angewachsen. Auch der Verdienst der Brigademitglieder ist merklich gestiegen. Die Disziplin in der Brigade hat sich zusehends verbessert. Jedes Brigademitglied verhält sich zu seiner Arbeit akkurat und pflichtbewußt. Viele haben mehrere Arbeitsgänge gemeistert und können im Notfall einander ersetzen. Überhaupt ist die Hilfe und Kameradschaftlichkeit in der Brigade wirksamer geworden.

Heinrich HASENKAMPF

Gebiet Tscheljabinsk

Wir warten auf Anträge

Die Buchhandlung Nr. 42 befindet sich im Zentrum von Slawgorod. Sie bietet den Kunden verschiedene Bücher, darunter auch Literatur aus dem Ausland. Häufig erhalten wir Bücher aus der DDR, aber auch aus Prag, Budapest, Sofia und Hanoi. Durch ihre farbenfrohe Aufmachung lenken sie die Aufmerksamkeit der Besucher sofort auf sich. Zur Zeit stehen auf unseren Bücherregalen etwa 500 Bände aus der DDR, darunter gesellschaftlich-politische, wissenschaftlich-technische, Sprachwissenschaft, Gesundheitsschutz, Körperkultur und Sport.

Reges Interesse erwecken die Kinderbücher. Nicht besonders umfangreich, doch formschön, mit treffenden Illustrationen oder Farbphotos versehen, werden sie von jung und alt immer schnell vergriffen. Unsere Buchhandlung versendet Bücher auch per Post, mit Nachnahme. Also, merkt euch unsere Adresse: Slawgorod, Leninstraße, 168 a. Tel. 2-25-91.

Maria LITAU, Verkäuferin

Glückwunsch

Am 15. August begibt Olga WERNER, wohnhaft in Zelinograd, ihren 75. Geburtstag. Erhöhen Hauptes geht sie durch ihr von Freud und Leid erfülltes Leben — als ehemalige Kolchosbauern, Kombiführerin in einer MTS und nun als technische Hilfskraft der Zeitung „Freundschaft“. Wir wünschen der unermüdeten Veteranin unvergängliche Lebensfreude und Schaffenslust.

Harry WERNER, Helene und Heinrich AUGUST, Peter und Erna WOLF, Helene TEICHER

Das Redaktionskollektiv schließt sich diesem Glückwunsch an.

Briefpartner gesucht

Schon seit mehreren Jahren bin ich ein eifriger Leser Ihrer Zeitung „Freundschaft“. Leider ist es mir bisher noch nicht möglich gewesen, persönlichen Kontakt zu einem Sowjetmenschen aufzunehmen. Ich wäre den Mitarbeitern der Redaktion „Freundschaft“ sehr dankbar, wenn sie mir dabei helfen würden.

Mein Interesse gilt der Alpenwelt mit ihren ganzen Schönheiten an Flora und Fauna. Ich sammle und züchte Alpenpflanzen und bin gern bereit, in einem Austausch mit einem Interessenten zu treten. Leider verfüge ich nicht über russische Sprach- und Schriftkenntnis, sondern kann die Korrespondenz nur in Deutsch führen.

Meine Anschrift: Richard JAKOB

DDR 8250 Meißen/Elbe Meisastraße 8

Gutes mit Gutem vergelten

In Ekibastus hat Boris Awerbuch, Ehrenbürger der Stadt und verdienter Arzt der Kasachischen SSR, sein 70jähriges Jubiläum begangen. Trotz des hohen Alters bleibt er seinem Beruf, dem er 52 Lebensjahre gewidmet hat, treu. 30 davon arbeitet er in seiner Heimatstadt Ekibastus, wo ihn alt und jung gut kennt. Und das ist auch verständlich, denn Boris Mendelejewitsch war der erste und viele Jahre lang der einzige Arzt von Ekibastus, das damals noch keine Stadt, sondern eine kleine Steppensiedlung war. Die Landsleute sagten von ihm früher, er habe goldene Hände, denn Boris Awerbuch war auf allen Gebieten der Medizin gut beslagen. Er war Chirurg und Nervenarzt, Internist und Gynäkologe in einer Person.

In der Stadt wurde sein Geburtstag in breiter Öffentlichkeit gefeiert. In das städtische Kulturhaus kamen seine Kollegen, Verwandten, Bekannten und natürlich Kinder mit Gratulationen. Es ist kein Zufall, daß Boris Awerbuch solch eine große Achtung bei den Mitmenschen genießt. Er hat sie durch seine gewissenhafte Arbeit verdient. Vielen Menschen hat er die Freude der Genesung geschenkt.

„Das Alter spielt in der Arbeit keine Rolle“, sagt Boris Mendelejewitsch. „Mein Beruf erlaubt es mir einfach nicht, an solche Kleinigkeiten zu denken.“

In den Schüleraufsätzen kann man oft seinen Namen lesen. Für die Kinder ist dieser Mensch schon längst ein Vorbild geworden. Boris Awerbuch, ein Mensch von überquellender Lebenskraft, erlaubt es sich nie, einfach in den Tag hinein zu leben. Er treibt Sport, spielt Schach, liest viel. Seine wichtigste Charaktereigenschaft ist die Liebe zu den Kindern. Seit vielen Jahren übt er über sie Patenschaft aus. Manche fragen: woher diese Beliebtheit, die Boris Awerbuch bei den Kindern genießt? Seine Antwort ist: „Weil die Kinder Gutes nur mit Gutem vergelten!“

Irene BEITINGER, Gebiet Pawlodar



Menschen aus unserer Mitte

Wenn du ein echter Fachmann sein willst

In der Temirtauer Reparaturwerkstatt Nr. 3 der Karagandaer Vereinigung „Oblytchnika“ zählt Johannes Lemmer zu den besten Fernsehmechanikern. Und zwar nicht nur, weil er den Plan der Reparaturen von Fernsehgeräten monatlich zu 120 bis 130 Prozent erfüllt. Für Johannes ist das Gefühl hoher Verantwortung für seine Arbeit, Gewissenhaftigkeit und Begeisterung am Arbeitsplatz kennzeichnend. „Wenn du ein Meister sein willst“, meint Johannes, „bist du verpflichtet, diesen Namen zu rechtfertigen, koste es, was es wolle.“

Manchmal treffen bei Lemmer Fernseher ein, an denen kein heiler Fleck mehr geblieben ist. Ein anderer Mechaniker hätte den Kunden sofort von „Sisyphusarbeit“ geredet. Lemmer aber hält es für seine Pflicht, den Fernsehapparat trotzdem zu reparieren. Die Fernsehmechaniker arbeiten mit Leistungslohn, und jegliche Nichterfüllung der Norm (drei Fernseher pro Schicht) hat Verluste im Verdienst zur Folge. Doch auf die

Frage, ob sich der Leistungslohn auf die Qualität der Reparaturarbeiten auswirkt, antwortet Johannes: „Wir arbeiten mit Garantiefrist für zwei Monate. Wird die Arbeit schlecht gemacht, sind wir gezwungen, die Reparatur nochmals vorzunehmen.“

Schon als Schüler der dritten Klasse besuchte Johannes die Station junger Techniker. Hier machte er sich mit den Grundlagen der Radiotechnik bekannt, hier verankerte er seine Kenntnisse, indem er an verschiedenen Ausstellungen teilnahm und Preisplätze belegte. Die Begeisterung für Technik wurde mit der Zeit zum Bedürfnis. Nach der Achtklassenschule bezog Johannes die Technische Berufsschule Nr. 57. Später nahm er die Arbeit in der Sauerstoffabteilung des Karagandaer Hüttenkombinats auf, wo er in kurzer Zeit durch seine hohe Fassungsstärke, Begeisterung für die Arbeit und die Achtung der Kollegen erwarb.

Seit 1979 ist Johannes

Begabter Erzieher

Im Kustanaier Reparaturbetrieb kennen ihn alle. Johannes Berger arbeitet hier schon fast 30 Jahre lang. Jeder weiß: Wenn Johannes mit der Arbeit beginnt, wird er sie in kurzer Zeit und in guter Qualität erledigen. In vielen Sowchos des Gebiets kennen die Mechanisatoren Johannes Berger als einen hochqualifizierten Fachmann. Manchmal kommt es vor, daß ein Traktor nach der Überholung in der Mitte des Feldes plötzlich wieder kaputt geht. Da braucht man einen sachkundigen Menschen, weil die Zeit drängt, und die Technik möglichst voll, ausgelastet werden muß. Nach einigen Stunden bekommt dann das Stahlrohr durch aktives Einmischen von Johannes Berger ein zweites Leben.

Der stellvertretende Parteisekretär des Betriebs sagt von Johannes Berger: „Auf unseren Parteikontrollen Johannes kann man sich immer verlassen.“ Johannes ist auch gesellschaftlich aktiv. Mit Eifer arbeitet er in der Betriebsschule der Lehrlinge. Im Frühling fand ein Wettbewerb junger Arbeiter statt. Von früh bis spät konnte man Johannes im Betrieb sehen — er arbeitete mit einer Gruppe von Jugendlichen, die zum Wettbewerb vorbereitend. „Das wichtigste in der Arbeit ist“, meint er, „nicht den Glauben an sich selbst zu verlieren, besser und schneller arbeiten zu lernen.“ Johannes ist der Meinung, daß die Erziehung ohne praktische Tätigkeit keine Früchte bringt. Die beste Methode ist, wenn

Lemmer Fernsehmechaniker. Zuerst reparierte er die Fernseher bei den Kunden zu Hause; nur in äußersten Fällen empfahl er die Beförderung des Fernsehapparats in die Reparaturwerkstatt. Von den ersten Tagen an überzeugte er durch seine tadellose Arbeit und das uneigennützigste Verhalten die Kunden davon, daß der Beruf eines Fernsehmechanikers wie jeder andere Achtung verdient, zerstreute ihr Mißtrauen und ihre Zweifel, das blieb seitens der Abteilungsleitung nicht unbemerkt. Man stellte ihm einen Prüfstand zur Verfügung. Die Arbeit wurde interessanter. Für die Diagnostik, Regelung und die Kontrolle des Fernsehapparates gab es nun alle nötigen Geräte, denn der Prüfstand hat ein hohes technisches Niveau. Auch die Unterstützung der Kollegen, z. B. der Meister Wassili Djomin, Wladimir Stepanow spielt nicht die letzte Rolle.

Er ist überzeugt, daß ein guter Fernsehmechaniker nicht nur Ausdauer und Berufskennntnisse braucht. Das Talent darf ebenfalls nicht ausbleiben. Und Johannes Lemmer hat es. Gepaart mit anspruchsvollem Verhalten zu sich selbst, bildet es die Gewähr des Erfolgs.

Nadeshda ARSLANOWA

man in der Arbeit selbst als Muster dient, wenn man sie liebt und mit Vergnügen ausführt.

Von seiner Einstellung zur Erziehung der Jugend sagt er: „Hier hängt alles von der älteren Generation ab. Wenn der Mensch schlechte Manieren bekommt, wenn seine Weltanschauung falsch ist — sind daran nur wir selbst schuld. Dann heißt es — weniger sprechen und das Versäumte nachholen.“

Mit Begeisterung erzählt er von der mühseligen Arbeit der Betriebsveteranen mit den Jugendlichen. Plötzlich hält er im Sprechenden und meint nach kurzem Schweigen recht traurig: „Bald trete ich in den Ruhestand... Aber schon heute weiß ich genau — für mich wird es keine Ruhe geben. Meine Seele blüht hier im Werk, mit der Jugend.“

Wladimir DIANOW



Im Warenhaus des Rangierbahnhofs Karaganda erfreut sich die Verkäuferin Olga Lock eines guten Ruhs. Sie ist Kommunistin, Deputierte des Stadtsowjets Karaganda. Stets zuvorkommend und aufmerksam gegenüber den Kunden, hilft sie ihnen bei der Auswahl der gewünschten Waren. Olga Lock beteiligt sich aktiv an der Kultur- und Erziehungsarbeit in ihrer Verkaufsstelle.

Im Bild (links): Olga Lock.

Über den Kommunisten Viktor Meier (unser Bild rechts), Dreher im Lenin-Kolchos, Rayon Schamonalcha, Gebiet Ostkasachstan, wird nur mit Hochachtung gesprochen. Diesen Beruf übt er erfolgreich seit 1962 aus. Die Meisterschaft kommt bekanntlich nicht von selbst; will man in seinem Beruf eine bestimmte Höhe erreichen, meint Viktor, so muß man schon immer ein bißchen Forschergeist besitzen. Eben dank diesem Geist ist Viktor Meier Aktivist der kommunistischen Arbeit geworden; er behauptet auch wiederholt den Titel „Beste im Beruf“. Das Bild des Schriftmachers hängt schon mehrere Jahre an der Ehrentafel des Kolchos.

Fotos: Iwan Grijasnow und Wladislaw Pawlulin

Meinungen

Ein Geburtstagsgeschenk

Das Thema, das von Wilhelm Bartul in seiner Kurzerzählung „Das Geheimnis des Geburtstagskinds“ („Freundschaft“, Nr. 152) behandelt wurde, ist sehr interessant, wenn auch nicht neu. Das Problem der Kindererziehung ist nach wie vor aktuell, weil viele Eltern in dieser Hinsicht Fehler begehen, dabei manchmal solche, die den Kindern nur schaden. Die Erwachsenen dürfen nicht vergessen, daß der Geburtstag kein Feiertag ist, und doch machen sie aus diesem einfachen Erlebnis ein Fest. In Wirklichkeit soll sich dieser Tag nur wenig von den anderen unterscheiden. An diesem Tag beginnt für den Menschen eine neue Alterszeitrechnung, ein gewöhnliches Erlebnis, das jährlich im Leben jedes Menschen auftritt. Und richtig handeln diejenigen Eltern, die diesen Tag einfach, ohne viel Aufhebens begehen und ihrem Kind ein billiges, einfaches Erinnerungsgeschenk machen — eine Angelruhe oder ein Buch, und es mit einer passenden Widmung versehen. An solchem Tag muß man dem Kind mehr Aufmerksamkeit schenken, man spielt mit ihm zusammen, geht ins Kino, bewirbt ihn mit Tee und Kuchen

usw. Nur dann kann man eine entsprechende Leistung von dem Sprößling erwarten. Statt die Eltern mit der Bitte „Geh mir Geld, ich kaufe auch ein Geschenk“ zu belästigen, wird er sich bemühen, irgendeine Handarbeit selbständig anzufertigen.

Doch in Bartulis Erzählung sehen wir das Gegenteil: Die Eltern stoßen ihr Kind, obwohl sie ihm nichts Böses wünschen, mit beiden Händen in den Abgrund. Was wird denn aus ihrem Woldemar geben? Natürlich, einen Egoisten, der eine parasitäre Lebensweise führen und sein ganzes Leben lang nichts als Leid und Reue empfinden wird.

Die sozialistische Lebensweise gestattet jedem die Befriedigung aller seiner Bedürfnisse. Doch ein werktätiger Mensch muß immer einfach und aufrichtig bleiben. Wozu diese Phrasen, dieser Hochmut? Wilhelm Bartul hat Recht: Dieses Problem soll niemanden in Ruhe lassen, man soll und muß die Eltern immer wieder daran erinnern, daß Bescheidenheit und Mäßigkeit noch niemand geschadet haben.

Alex REMBES

Anregung zum Nachdenken

Als fleißiger Leser der sowjetischen schöngeistigen Literatur finde ich, daß es Viktor Heinz in seiner Erzählung „Wenn der Flieder blüht“ („Freundschaft“, Nr. 93, 98, 103, 107, 112, 121, 126) gelungen ist, ein Stück Leben aus unseren Tagen zu gestalten, das besonders für den jungen Leser lehrreich ist.

Wenn man an seine eigene Jugendzeit zurückdenkt, so kann man feststellen: Man hat Ähnliches erlebt oder bei Freunden gesehen. Die Frage des Zusammenlebens der jungen Leute und die Jugenderziehung sind immer aktuell. Bei der Jugend sind ja Fehlritte möglich. Ein junger Gaul schlägt leicht mal über die Stränge.

Bei der Lektüre der Erzählung denkt man über das heutige Leben nach. Sieht man die Erscheinun-

gen anders als der Autor, so liegt das vielleicht auch mal an uns.

Dem Haupthelden der Geschichte, Hartmann, kann ich nur beipflichten, wenn er sich darüber ärgert, daß heute immer noch Intrigen, Betrug, Neid, Haß und Heimtücke unser Leben verunstalten. In der Jugend haben wir uns die moralische Seite des Lebens in den heutigen Tagen schöner, heller vorge stellt. Der Wohlstand, den wir heute erreicht haben, war uns damals unvorstellbar. Es ist wirklich höchste Zeit, daß der junge Mensch zur Ehrlichkeit erzogen wird. Auch wenn er liebt, soll das ernst gemeint sein. Solche Gedanken hat bei mir die Erzählung angeregt.

Jakob HETTINGER

Region Slawropol

Traurige Geschichte

Mit großem Interesse las ich den Beitrag „Spitter“ von Ernst Norden („Fr.“, Nr. 145, 147, 148). Das ist eine traurige Geschichte, die zwei Menschen-schicksale schildert. Diese Chronik beweist uns, daß noch heute Menschen unter den Spittern des Großen Vaterländischen Krieges leiden müssen. Darum sollen alle Menschen für den Frieden kämpfen, damit es nie wieder zu solch einem Unglück kommt.

Ähnliche Geschichten erinnern mich immer wieder an den August 1941, als die Faschisten in unser Dorf eindrangen, und an den März 1944, als man uns aus un-

serer Heimat verschleppt hatte. Das waren die schrecklichsten Tage in unserem Leben. Auch uns löbte man damals Angst ein: Wir werden von den Russen erschossen, wenn wir nicht wegfahren. Drei Monate wanderten wir durch ganz Europa: Moldawien, Rumänien, Bulgarien, Österreich, Ungarn, die Tschechoslowakei und Polen. Wir träumten immer von unserer Heimat, und welche Freude war es, als man uns im Sommer 1946 wieder zurück in die Sowjetunion brachte!

Maria MALSAM

Altaregion

Die Staatliche Versicherung — Ihr Freund



Das Leben ist kein Kinderspiel, lautet eine alte Volksweisheit. Und diese Wahrheit darf niemand verkennen.

Im Leben kommt alles vor: Freude, Erfolg und Glück gehen manchmal mit Mißgeschick einher. Bei der Überwindung von Schwierigkeiten rechnet man immer mit der Sorge und Aufmerksamkeit seitens der Freunde, Verwandten und Bekannten.

In schweren Minuten und an sonnenklaren Tagen steht uns die Staatliche Versicherung hilfsbereit zur Seite, die beim Entstehen der Sowjetmacht gegründet wurde, um unentgeltliche materielle Hilfe allen zu erweisen, die mit ihr rechtzeitig einen Vertrag eingegangen sind.

Die Versicherungsverträge helfen unseren Kindern, auf die Beine zu kommen, kompensieren den Wert des durch Naturkatastrophen schadhaf gewordenen Hausrats oder Gebäudes, ersetzen die Reparaturkosten des durch einen Unfall geschädigten Kraftwagens oder anderer Verkehrsmittel...

Im zehnten Planjahr fünf hat sich die Zahl der Verträge über freiwillige Versicherung gegenüber dem neunten Planjahr fünf verdoppelt. Mit jedem Jahr wächst die Zahl derjenigen, die Verträge mit den Organen der Staatlichen Versicherung eingehen möchten. Und das hat seinen guten Grund, weil das System der Staatlichen Versicherung ständig vervollkommen wird und die Arten der Versicherung den Belangen der Werktätigen immer mehr angepaßt werden.

Nachstehend wollen wir unsere Leser mit den Arten der Versicherung vertraut machen.



Denken Sie an die Zukunft!

Bei Schaden, zugefügt durch einen Brand, eine Explosion, ein defektes Heizungssystem, durch defektes Wasserleitungs- und Kanalisationsnetz, durch Eindringen von Wasser aus Nachbarräumen oder durch Diebstahl, Störungen bzw. Zerstörung während Naturkatastrophen, wird der Wert des Vermögens durch die Staatliche Versicherung ersetzt.

Versichern kann man verschiedene Haushaltsartikel, Gegenstände des persönlichen Bedarfs und Komforts: Kleidung, Möbel, Tafelgeschirr, Kühlschränke, Tonbandgeräte, Fernsehapparate, u. s. w.

Verträge über Hausratsversicherung

werden auf zwei bis elf Monate und auf ein bis fünf Jahre für eine beliebige Summe im Rahmen des Wertes des Vermögens (unter Berücksichtigung der Abnutzung), ausgehend von den gültigen staatlich festgesetzten Einzelhandelsverkaufspreisen abgeschlossen.

Der Versicherungsvertrag in der Höhe bis 5000 Rubel wird ohne und in der Höhe von über 5000 Rubel unter Berücksichtigung des Vermögens abgeschlossen.

Die Vertragszahlungen belaufen sich auf 10 bis 60 Kopeken von 100 Rubel der Jahresversicherungssumme je nach Lage und Feuerbeständigkeit des Wohngebäudes.

Wird der Vertrag auf drei und mehr Jahre abgeschlossen, so wird ein Nachlaß von 10 Prozent der angerichteten Zahlungssumme gewährt.

Nur glückbringend!

In der Regel bedarf eine junge Familie in der ersten Zeit einer materiellen Unterstützung. Die Staatliche Versicherung hilft den Eltern, den Haushalt lange vor der Hochzeit so zu planen, daß am Tag der Eheschließung die erforderlichen Mittel da sind.

Verträge über Aussteuerversicherung

werden mit Bürgern der UdSSR ab neunzehn Jahren (aber nicht bis nach ihrem 70. Lebensjahr für die Zeit des Ablaufs des Vertrags) abgeschlossen zugunsten ihrer Kinder vom Tag der Geburt bis zu fünfzehn Jahren.

Die Eltern, Verwandten (Großmütter, Groß-

väter, Tanten, Onkel usw.) und Vormunde können das Kind auf eine beliebige Summe von 300 Rubel an und mehr versichern.

Diese Summe wird dem Versicherten nach seiner Eheschließung ausgezahlt. Weil aber nicht alle mit achtzehn Jahren heiraten, so sieht die Staatliche Versicherung entsprechende Vergünstigungen vor. Wenn der Versicherte mit neunzehn Jahren heiratet, so zahlt die Staatliche Versicherung die Versicherungssumme mit drei Prozent Zuschlag aus; bei der Heirat mit 24 Jahren werden 18 Prozent Zuschlag gezahlt, und so bis 25 Jahre.

Wenn der Versicherte bis zum 25. Lebensjahr nicht heiratet, zahlt die Staatliche Versicherung ihm mit Erreichung dieses Alters sofort die ganze um 21 Prozent vergrößerte Versicherungssumme aus.

Im nötigen Moment

Die Summe für gemischte Lebensversicherung wird nach Ablauf der Versicherungsperiode bei Eintritt des ständigen (vollen oder teilweisen) Verlustes der allgemeinen Arbeitsfähigkeit durch Unglücksfall sowie durch den Tod des Versicherten ausgezahlt.

Verträge über gemischte Lebensversicherung

werden nach neuer Ordnung mit Personen von 16 bis 17 Jahren auf 5, 10, 15 und 20 Jahre abgeschlossen, jedoch nicht nach Erreichung des 75-jährigen Lebensalters des Versicherten.

Der Vertrag der gemischten Lebensversicherung kann auf

eine beliebige Summe auf Vereinbarung des Versicherungsnehmers mit den Organen der Staatlichen Versicherung abgeschlossen werden.

Verträge der gemischten Lebensversicherung werden nach Tarifen „A“ oder „B“ abgeschlossen. Ist der Ver-

sicherungsvertrag nach dem Tarif „B“ abgeschlossen, so verdoppelt sich die bei Verlust der allgemeinen Arbeitsfähigkeit durch Unglücksfall auszuzahlende Summe.

So wird z. B. gemäß dem Vertrag der gemischten Lebensversicherung nach dem Tarif „B“, abgeschlossen mit einer Person von 43 Jahren auf 5 Jahre, die Höhe des monatlichen Versicherungsbeitrags von 100 Rubel der Versicherungssumme 1,30 Rubel und bei der Versicherung auf 20 Jahre 48 Kopeken betragen.

Vierzig oder achtzig?

Die Versicherung landwirtschaftlicher Nutztiere erfolgt in zwei Formen: der verpflichtenden und der freiwilligen.

Bei Pflichtversicherung gelten die Tiere in der Höhe von 40 Prozent ihres Wertes nach Aufkaufpreisen für versichert.

Die Versicherungssumme kann verdoppelt werden, wenn man einen Vertrag der freiwilligen Versicherung abgeschlossen hat.

Bei freiwilliger Versicherung

wird die Entschädigung ausbezahlt beim Eingang des Viehs durch Brand, Explosion, Blitzschlag, Stromwirkung, durch Sonnenstich oder Hitzschlag, Erdbeben, Überschwemmung, Einsturz, Sturm, Orkan, Schneegestöber, Hagel, Erfrieren, Erstikung, Überfall von Tieren, plötzliche Vergiftung durch Giftpflanzen oder -stoffe, durch Stiche von Schlangen oder Giftinsekten sowie wenn das Tier ertrunken, überfahren in eine Schlucht gefallen oder anderweitig traumatisch verletzt ist.

Die Versicherungsentschädigung wird auch im Falle der Notschlachtung der Tiere auf Anordnung des Tierarztes ausgezahlt.

Die Versicherungsbeiträge können nach bargeldloser Zahlung entrichtet werden.

Schließen Sie den Vertrag der freiwilligen Versicherung landwirtschaftlicher Nutztiere rechtzeitig ab und erneuern Sie ihn!



Seien Sie vorsorglich und umsichtig!

Volljährigkeit feiern, ein Geschenk oder das Allernötigste für den erwachsenen Sohn oder die Tochter, den Enkel oder die Enkelin kaufen kann man mit Hilfe der Staatlichen Versicherung, wenn die Eltern oder Verwandten vorzeitig daran gedacht und einen Vertrag über Kinderversicherung abgeschlossen haben.

So wie die Kindheit unmerklich vergeht, so unmerklich sind im Grunde genommen auch die Versicherungsbeiträge für die Eltern.

Einen Vertrag über Kinderversicherung

können Sie auf eine beliebige Versicherungssumme abschließen, jedoch nicht weniger als auf 300 Rubel. Solch eine Summe wird dem Kind zu der im Vertrag festgelegten Zeit ausgezahlt.

Die Versicherungsperiode

ist die Zeit zwischen dem Alter des Kindes am Tag der Eingabe des Versicherungsgesuchs und seinem achtzehnten Geburtstag.

Wenn das Alter des Kindes noch nicht acht Jahre überschritten hat, kann man ei-

nen Vertrag auf eine kürzere Zeit — auf zehn Jahre — abschließen.

Besser und vorteilhafter ist es, den Vertrag einzugehen, wenn Ihr Kind erst ein Jahr alt ist.

In diesem Fall wird der monatliche Versicherungsbeitrag bei einer Versicherungssumme von 1000 Rubel 4,61 Rubel ausmachen, wenn das Kind aber fünf Jahre alt ist, wird er bereits 6,23 Rubel ausmachen.

Verträge über Kinderversicherung können nicht nur von den Eltern, sondern auch von anderen Verwandten des Kindes — der Großmutter, dem Großvater, der Tante und dem Onkel — abgeschlossen werden.

Die Staße ist voll Gefahren

Daher empfiehlt Ihnen die Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung

Verträge über Verkehrsmittelversicherung

abzuschließen:

Die Besitzer von Verkehrsmitteln — Personenkraftwagen, Motorrädern, Motorrollern, Segel- und Ruderbooten oder einem beliebigen anderen der Registrierung unterliegenden Wasserfahrzeug — können die Ausgaben durch den zugesetzten Schaden auf Kosten der Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung begleichen, wenn sie den Versicherungsvertrag im voraus abgeschlossen haben.

Die Versicherungsentschädigung wird ausgezahlt bei Vernichtung oder Beschädigung der Verkehrsmittel durch Unfall, Brand, Explosion, Überschwemmung, Sturm, Orkan, Sturzregen,

Hagel, Einsturz, Erdbeben, Hochwasser, Murrengang, Blitzschlag, Erdbeben sowie bei Diebstahl (einer Entführung).

Als Unfall wird der Zusammenstoß mit einem anderen Verkehrsmittel, mit beweglichen und unbeweglichen Gegenständen sowie der Zusammenstoß beim Sturz des Verkehrsmittels oder beim Fallen irgendeines Gegenstands auf dieses Verkehrsmittel sowie das Umkippen und Kurzschluß betrachtet.

Die Versicherungsbeiträge werden nach Tarifsätzen entrichtet, die vom Verkehrsträger und von der Höhe der Versicherungssumme abhängen; je

höher die Versicherungssumme, desto niedriger der Beitragssatz. So beläuft sich der Beitrag bei der Versicherung des Personenkraftwagens für 500 Rubel auf 4 Prozent der Versicherungssumme und bei der Versicherung für 3000 Rubel und mehr — auf 1,5 Prozent.

Die Verträge werden auf zwei bis elf Monate und auf ein Jahr abgeschlossen.

Die Versicherungsbeiträge können sowohl in Bargeld als auch nach bargeldloser Verrechnung über die Buchhaltung des Betriebs, der Institution und Organisation gezahlt werden. Dafür genügt es, der Buchhaltung einen einmaligen Auftrag zu geben über die Überweisung des Versicherungsbeitrags vom Gehalt auf das Konto der Inspektion für Staatliche Versicherung.



Die Versicherung ist eine staatliche Maßnahme, gerichtet auf die Festigung des materiellen Wohlstandes jeder Sowjetfamilie.

Die Werktätigen unseres Landes haben mehr als 158 Millionen Verträge über Personen- und Sachversicherung abgeschlossen.

Nachstehend können Sie sich mit den Bedingungen dieser Arten der Versicherung vertraut machen und einen Vertrag in der Inspektion der Staatlichen Versicherung oder bei einem Versicherungsvertreter eingehen, der ihren Betrieb, ihre Anstalt oder ihre Organisation betreut.

Zum Erhalt einer ausführlicheren Information über die Bedingungen der Versicherung und der Ausfertigung des Versicherungsvertrags kann ein Versicherungsagent aus der Rayoninspektion für Staatliche Versicherung ins Haus oder in den Betrieb, bestellt werden.

Zelinograder Gebietsverwaltung für Staatliche Versicherung

Als Ausnahme aus der Regel

Jedem Bürger der UdSSR im Alter von 16 bis 70 Jahren, der seine Arbeitsfähigkeit durch einen Unfall teilweise oder vollständig verloren hat, wird von der Staatlichen Versicherung materielle Hilfe erwiesen.



Unfallversicherungen

werden auf die Dauer von einem bis zu fünf Jahren abgeschlossen. Der Versicherungsbeitrag ist nicht groß. Je nach dem Beruf des Versicherungsnehmers beträgt er jährlich 0,25, 0,50, 0,80 oder 1,20 Rubel von je 100 Rubel der Versicherungssumme.

Beim Abschluß des Vertrags auf drei und mehr Jahre wird der Versicherungsbeitrag zu fünf bis fünfzehn Prozent ermäßigt.

Zu Versicherungsfällen zählen: vollständiger oder teilweiser Verlust der allgemeinen Arbeitsfähigkeit des Versicherers wegen des Traumas infolge eines Unfalls, zufälliger Vergiftung, Erkrankung an Frühjahr- (und Sommer-) Enzephalitis oder an Poliomyelitis sowie infolge anderer Unfälle.

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefle — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS
Dshambul Tel. 5-19-02
Karaganda Tel. 54-07-67
Petrovawlsk Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника